

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 14 (1830)**

48 (30.11.1830)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-780384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-780384)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>o</sup>. 48. Dienstag, den 30. November 1830.

## Die Feyer des funfzigjährigen Dienstjubiläums des Herrn Johann Bernhard Anton Schöne zu Wechta.

Seruus in coelum redeas, dinque  
Laetus intersis populo — — Hor.

In Wechta ist am 4. November ein Fest gefeyert worden, dessen öffentliche Beschreibung allgemein daselbst gewünscht wird. Mit wahrer Freude hat sich Unterzeichneter dem ihm desfalls gewordenen Auftrage unterzogen, in der Ueberzeugung, daß nicht nur die Ausführung dieses Festes, sondern auch die schöne, wahrhaft ächt volksthümliche, Deutung, welche ihm gegeben werden muß, auch bey Jedem, welcher nicht gegenwärtig war, besonders bey jedem Verehrer des Schullehrerstandes, so wie auch bey den entfernter lebenden zahlreichen Schülern des gefeyerten Greises innige Theilnahme erwecken wird.

Es kam nämlich darauf an, das funfzigjährige Jubelfest des katholischen Schullehrers, des Herrn Rectors Schöne, auf eine durchaus würdige Weise und zwar so zu begehen, daß nicht nur der ehrwürdige Greis darin

ausgezeichnete Beweise der allgemeinen Hochachtung und Erkenntlichkeit wahrnehmen, sondern daß auch der gesammte Schullehrerstand sich dadurch geehrt und erfreut, und zugleich das unendlich viele Gute, welches von Oben herab zur Hebung und überhaupt zum Vortheil dieses Standes bewirkt worden ist, dankbare Anerkennung finden sollte. Das Folgende wird darthun, daß dieser dreysfache Zweck auf eine Art und Weise erreicht worden ist, welche der Stadt Wechta zur bleibenden Ehre gereichen muß. Es wird den Beweis liefern, wie lebendig hier der Begriff von der hohen Würde des Jugendlehrers hervorgetreten ist, wie werththätig man hier den Bestrebungen des Staates zum Besten des Standes und des Unterrichtes entgegen kommt. a)

Nicht weniger wird daraus zugleich

a) Die Schullehrerprüfungen, die Belohnung der Ausgezeichneten durch baare Prämien, die Beförderungen zu bessern Stellen, und auch der Unterricht, welchen viele Pfarrer mit ruhmwürdigem Eifer in den Schulen erteilen, sind äußerst wirksame Mittel gewesen, den Schullehrerstand in den Kreisen Wechta und Eloy:



hervorgehen, daß die religiöse Eintracht, in welcher wir hier stets ungetrübt mit einander gelebt, keine unfreywillige, keine durch gesetzliche Formen vorgeschriebene, sondern eine herzlich wahrhaft brüderliche ist. b) So wie Feste der Art überhaupt sehr geeignet sind, den Nationalsinn erkennen zu lassen, so kann auch das unsrige dazu dienen, die erfreuliche Beobachtung zu machen, wie ungezwungen hier Alles mit einander übereinstimmt, sobald es sich um die Erreichung irgend eines guten Zweckes handelt und wie freundlich das bürgerliche Verhältniß ist, in welchem die hiesigen Einwohner jeder Confession und jeden Standes und Ranges unter sich leben und wirken. Es läßt erkennen, daß man hier versteht, laute und öffentliche Fröhlichkeit mit der Achtung für Anstand und Ordnung zu verbinden, und daß man in der festen Ueberzeugung lebt, daß bürgerliche Eintracht und sittliche Ordnung die Grundlage jedes geregelten Gemeinwesens bildet. Von welcher innigen Liebe und Ehrfurcht für unsern allverehrten Landesherrn wir hier durchdrungen sind, wie uns kein Opfer zu kostbar seyn

wird, um Ihm unsere Treue zu beweisen, auch davon möge dieses Fest Zeugniß geben. Wir erkennen hier die ungezwungene Liebe eines achtungswürdigen Volkes zu einem Fürsten, welcher der Treue werth ist, die seine treuen Bechtaer Ihm schwören. Mögen Letztere sich stets dieses Tages erinnern, besonders alsdann erinnern, wenn vielleicht unabwendbare Ereignisse einer verhängnißvollen Zeit Proben ihrer Treue erfordern sollten!

Der Jubelgreis, Herr Johann Bernhard Anton Schöne ist am 7. September 1751. in Wechia geboren. Nach beendigten Gymnasialstudien widmete er sich Anfangs der Theologie, vertauschte diese aber später mit dem Schulfache, und wurde durch Decret der Bischöflichen Behörde zu Münster d. d. 10. Oct. 1780. als Rector der hiesigen Bürgerschule angestellt. Seitdem ist er seinem Geburtsorte stets treu geblieben. Mit der innigsten Anhänglichkeit an seinen Beruf hat er den Pflichten desselben stets mit beyspielloser Pünctlichkeit bis zu diesem Augenblick obgelegen. Nur die dringendsten Veranlassungen haben ihn

penburg empor zu heben. Verbindet man dieses mit dem Normal-Unterricht, welcher in diesem Jahre hier zum erstenmale Statt gefunden hat, so haben wir in dieser Hinsicht für die Zukunft recht viel zu erwarten. Dem Staate, welcher zu allem diesem so großmüthig die Mittel hergab, können wir dafür nicht genug dankbar seyn.

b) Das Wort Toleranz, welches jedem ächten Religionsverehrer so unangenehm ist, kennt man hier nicht. Man duldet sich nicht einander mit hochmüthiger Nachsicht; nein! man beweiset durch Thatfachen, daß eine Confession die andre achtet und ehrt. Wie kann es aber auch anders da seyn, wo die Geistlichkeit, wie hier, mit so musterhaftem Beispiele vorangeht, und die Zeit der Controversen nur aus der Geschichte kennt?



Bewegen können, den Unterricht auszufsetzen; selbst in seinem Greisenalter, als körperliche Beschwerden anfangen ihn zu belästigen, konnte der Verfasser dieses nur mit Mühe dazu gelangen, ihn zuweilen zu einer kurzen Erholung zu Hause zu überreden.

Zahllose Schüler, von denen schon viele den Schmuck des Alters tragen, Männer jeden Standes und Ranges c) und zerstreut in alle Weltgegenden, d) verdanken ihm ihre Jugendbildung. Keiner wird unter ihnen seyn, welcher sich seiner nicht mit Liebe und Dankbarkeit erinnere. Seine großen Verdienste sind nicht allein stets von den hiesigen Einwohnern gewürdigt, sie sind auch höhern Ortes seit langer Zeit anerkannt worden.

Bei den Schullehrerprüfungen behauptete er von jeher den ersten Rang, so daß die Höchstverordnete Commission der römisch-katholisch geistlichen Angelegenheiten sich vor 10 Jahren bewogen fand, ihn davon gänzlich zu dispensiren, und ihm die jährliche Zulage von 30 Rthlr., so wie auch die jährliche Prämie von 20 Rthlr. auf Lebenslang zuzuerkennen. Jene Auszeichnung hielt den würdigen Mann nicht ab, seinen Unterricht den Bedürfnissen der Zeit gemäß zu vervollkommen, und an dem Neuen, welches ihm zweckmäßig erschien, Antheil zu nehmen. Als Bürger, als Mensch und als Familienvater war er von jeher gleich achtungswerth. Mit Wahrheit läßt sich von ihm rühmen; er sey gewesen:

c) Die größte Zahl derjenigen, welche sich auf dem hiesigen Gymnasium den höhern Studien widmeten, war von jeher aus den Söhnen der geringern und geringsten Stände gebildet. Eine unglauubliche Menge trefflicher Männer hat sich, während der Studienzeit häufig mit den bittersten Entbehrungen kämpfend, zu hohen Würden in geistlichen und Staatsämtern emporgearbeitet und sich Ansprüche auf Hochachtung erworben. Wie mancher, welcher jetzt einen hohen Rang bekleidet, muß nicht dankbar sich des ehrwürdigen Schülers, und des hiesigen Gymnasiums erinnern! Möchten doch unsrer Aller Wünsche, das letztere von Staatswegen kräftig gehoben zu sehen, baldigst erfüllt werden! die geistige Anlage des hiesigen Volkes ist in der That so sehr von der Natur begünstigt, daß jede Ausgabe zur Vervollkommnung der hiesigen höhern Lehranstalt reichliche Zinsen tragen wird.

d) Das alte Sprichwort „Augsburger Kind man allerwegen findet,“ leidet auf Wechta volle Anwendung. Der hier herrschende Hang zum Seeleben, verbunden mit einem muthigen lebhaften Nationaltemperament, vielleicht auch die Beschaulichkeit des Ackerbaus, welcher in allen hohen Seeen Statt findet, und der gänzliche Mangel an Fabrikbeschäftigung, sind wohl die Ursachen, warum der Wechtaer von jeher der Mann für die ganze Welt gewesen ist. Der Wechtaer ist in allen Winkeln der Erde bekannt, und in allen Welttheilen sind Wechtaer ansäßig. Männer, welche in der Fremde sich Ruf und Ehre erworben haben, z. B. die Gebrüder *N o m b e r g*, *General S p i e g e l b e r g* u. s. w. sind hier geboren. Der Gegenstand hat eine so interessante Seite, daß ich bey einer andern Gelegenheit Mehreres darüber mittheilen werde.



*Integer vitae, scelerisque purus.*  
 So anspruchlos, bescheiden und anständig er in seinem Betragen erschien, so beispiellos einfach und regelmäßig war seine ganze Lebensart. Eine ruhige fromme Heiterkeit, welche nur das Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten verleihen kann, war ihm von jeher eigen. In religiöser Hinsicht sowohl, wie als Bürger, konnte er stets als tadelloses Muster dienen, und seine Töchter hat er zu rechtschaffnen und geehrten Frauen erzogen, von welchen er sich einer zahlreichen Nachkommenschaft erfreut. Einer seiner Schwiegersöhne, der Herr Frey, ist ihm als zweyter Lehrer der Bürgerschule beygeordnet.

Diese Andeutungen aus dem einfachen und doch so reichen Leben unsers Jubelgreises mußten vorangehen, um sich die Herzlichkeit erklären zu können, mit welcher ein jeder seiner hiesigen und vieler auswärtigen Bekannten, ohne Unterschied der Confession, sich beeiferte, ihm an seinem Jubeltage Verehrung und Dank zu bezeugen.

Am 1. Nov., am Festtage Aller Heiligen, machte der Herr Pfarrer *Merz* Folgendes von der Kanzel bekannt:

„Am Donnerstag Morgen wird um 9 Uhr die Pfarrmesse anfangen, und zwar deswegen um 9 Uhr, weil die ganze Gemeinde hiehermit eingeladen wird, derselben beizuwohnen. Funf-

zig Jahre hindurch hat der ehrwürdige Herr Rector *Schöne* der hiesigen Bürgerschule vorgestanden, zum 51sten Male wird er dieselbe an diesem Tage eröffnen. In einem feyerlichen Hochamte wollen wir daher an diesem seinem Jubeltage Gott danken für alles das Gute, was Er durch diesen unsern Lehrer in den verflissenen 50 Jahren hat wirken lassen, und ihn bitten, daß der heilige Geist doch ferner über unsre Kinder herabkomme und ihnen den Unterricht angedeihen lasse, welcher zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohle erspriesslich ist.“

Am 4. um 9 Uhr ertönten alle Glocken, und der Jubelgreis wurde in feyerlicher Procession aus seiner Wohnung zur Kirche abgeholt. Voraus ging die gesammte Schuljugend, ungefähr 300 an der Zahl, unter Voraustragung von 2 Kirchenfahnen, und Abfingung eines von unserm verehrten Herrn Professor *Niemöller* gedichteten Liedes. In der Mitte der Jugend ging der Jubilar, geführt durch den Herrn Dechanten *Siemer*, seinen Schüler, und den Herrn Pfarrer *Merz*, beyde im feyerlichen Ornate. Unmittelbar folgten vierzehn Geistliche, sämmtlich seine Schüler, ebenfalls im festlichen Schmucke. Zwey Kirchenfahnen wurden ihnen vorgetragen. Diesem hatte sich die *Sodalität e)* mit ihrer Fahne an gereiht, darauf folgten die Gymna-

e) Die *Sodalität* hieselbst ist ein Verein der Junggesellen bürgerlichen Standes, gegenwärtig aus 60 Personen bestehend. Er wurde im Jahre 1822. durch meh-



falschüler mit ihrer Fahne. f) Den imposanten Zug beschloß: das Personal des hiesigen Amtes, begleitet vom Herrn Cammerath Lenz, Amtmann zu Steinfeld, einem Schüler des Jubilars; der Magistrat in pleno nebst dem großen Ausschuß; der Lutherische Pfarrer Herr von Darteln, mehrere hiesige Honoratioren, Bürger und Schullehrer aus den umliegenden Gemeinden. Das schönste Wetter begünstigte diese feyerliche Handlung, welche nicht verfehlt hatte, eine große Menschenmenge herbeizuführen.

Die Pfarrkirche war wie an den höchsten Festtagen geschmückt und erleuchtet. Der Jubelkreis wurde auf den Chor geführt, wo ihm vor dem Hochaltar ein eigener, kirchlich geschmückter Platz bereitet war. Ihm zu beyden Seiten knieten der Pfarrer Herr Merz und der

Capellan der Kirche, Herr Tiemann. Ihn umgab die gesammte Schuljugend knieend, und die Sodalität und die Gymnasialschüler mit ihren Fahnen. Die übrige Kirche füllte sich außerordentlich und die tiefste Stille und Nüchternung herrschte, als das feyerliche Hochamt begann. Es wurde celebrirt durch den ältesten seiner hieselbst lebenden Schüler, den Herrn Pfarrer Sündholz zu Goldenstedt. Als Leviten ministrirten die Herren Pfarrer Borward zu Bisbeck und Weborg zu Dythe, gleichfalls Schüler des gefeyerten Greises. Nach der Messe redete der Herr Dechant Siemer von der Kanzel herzlich, mit dem innigsten Gefühle gesprochene Worte über Daniel XII. V. 3.

Nach beendigtem Gottesdienst wurde der Jubilar unter Absingung der beyden letzten Verse des obgedachten Vie-

vere brave junge Männer in Vorschlag gebracht, und fand sogleich großen Beyfall. Der vereinigete Herr Generaldechant Haslamy (Havo pia anima!) unterstützte die Sache thätigst. Der Zweck der Gesellschaft ist wörtlich nach ihren Statuten: „die Beförderung der Ehre Gottes und das Heil unsrer Seelen; ihr vorzüglichstes Ziel ist die Anführung zur wahren Andacht, Zucht und Frömmigkeit unter der Jugend.“ Der zeitige Pfarrer ist Praeses, mit ihm leiten das Ganze ein Präfect, ein Vicepräfect, ein Secretair und ein Vicesecretair, welche durch Ballotiren gewählt werden. Durch monatliche Beyträge, Strafgeder u. s. w. ist eine Casse gebildet, woraus kranke und nothleidende Soldaten reichlich unterstützt werden. Ihre Statuten sind streng. Ein jeder, der sich unwürdig betrage, wird, wenn Admonition oder Disciplinarstrafen ihn nicht bessern, ausgestoßen u. s. w. Ihre Fahne ist grün mit weißem Kreuze. Bey feyerlichen Processionen u. s. w. ist sie die stete Begleiterin und zeichnet sich durch ihren Gesang aus, u. s. w. Die Wirkungen dieses Vereins sind segensreich gewesen. Gott gebe ihm ferneres Gedeihen!

h) Auch die Gymn. Schüler hieselbst haben von alten Zeiten her den Gebrauch, Processionen und andre kirchliche Festlichkeiten durch feyerlichen Witzug und Gesang zu verschönern. Ihre Fahne ist roth mit dem Bilde des heil. Antonius, des Schutzpatrons der Schule. Sehr lobenswerth ist die Ordnung und der Anstand, welchen die jungen Männer bey diesen Gelegenheiten stets beobachten.



des unter Glockengeläute in Procession zur Schule geleitet und Er gleichsam von Neuem in dieselbe feyerlich eingeführt. Nachdem Er in seine Wohnung zurückgekommen, und dort von seiner zahlreichen Familie empfangen und mit Weihgeschenken erfreut worden war, verfügte sich der gesammte Magistrat abermals dahin. Der verdienstvolle Hr. Bürgermeister Vorwald, ein noch rüstiger thätiger Greis von 70 Jahren, brachte ihm Namens der Stadt in einer Rede den Dank und den Glückwunsch derselben dar, und theilte ihm selbst und seinen Nachkommen das Bürgerrecht. Zwey weißgekleidete Mädchen überreichten darauf, als Weihgeschenk der Stadt, einen von unserm geschickten Goldarbeiter, Herrn Lephard, gefertigten geschmackvollen silbernen Pokal. Auf der einen Seite schmückte ihn das Wappen der Stadt mit einem Lorbeerkrantz umgeben; auf der andern las man die Worte: „Dem Recter A. Schöne zum funfzigjährigen Amtesjubiläum den 4. November 1830. die Stadt Wechta.“ Auch die übrigen Honoratioren hatten sich zum herzlichsten Glückwunsche eingefunden, worauf auch die Schuljugend wieder erschien, um ihm durch G. -schenke Beweise ihrer Dankbarkeit darzubringen.

Mittags gegen 1 Uhr wurde Er durch die Herren Dechant Siemer, Ober - Amtmann Schmedes, Cammerath Leng und Pfarrer Merk wieder abgeholt, um an einem frohen Mahle im Hause der Frau Wittwe Weltmann Theil zu nehmen. Beym

Eintritte ins Haus wurde er von einem trefflichen Musik - Chor, welches die Melodie des englischen Volkliedes spielte, und einer großen Menge von Honoratioren, Bürgern, Schullehrern und Geistlichen empfangen. Während des Mahles, welches aus 68 Gedecken bestand, brachte der Herr Pfarrer Merk zuerst, nach einer kurzen Schilderung der Verdienste des Jubilars, dessen feyerliche Gesundheit aus. Gleich darauf wurde von der ganzen Gesellschaft ein munteres Lied gesungen.

Nicht lange darauf traten drey weißgekleidete Mädchen in den Saal mit dem Ausrufe: Vom besten der Fürsten! und überreichten dem Herrn Pfarrer Merk auf einer silbernen Schüssel ein Rescript aus der Höchstverordneten geistlichen Commission an ihn. Der Herr Ober - Amtmann Schmedes empfing es von diesem, und las es laut vor. Allgemeine Freude verursachte der Inhalt. Nicht nur, daß die h. v. Commission darin die großen Verdienste unsers Jubilars auf die ehrenvollste Art anerkannte; es enthielt auch die Zusicherung einer jährlichen Gehaltszulage von 25 Rthlr. C. M. aus dem Alexanderfonds, am Jubeltage zum ersten mahle pränumerando auszuzahlen. Der Herr Ober - Amtmann Schmedes stimmte das Lebehoch unsers Großherzogs an. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde unserm geliebten Fürsten dieser Beweis unsrer innigsten Verehrung dargebracht. Das Lied: Heil unserm Fürsten Heil!



welches nach diesem Lebehoch von der ganzen Gesellschaft angestimmt wurde, ist wohl nie mit größerer Herzlichkeit gesungen worden. Eine Weile nachher traten die drey Mädchen abermals auf, mit dem Ausrufe; Vom hoch würdigsten Bischof! Sie übergaben dem Herrn Pfarrer Merk ein Schreiben Sr. bischöflichen Gnaden an ihn. Der öffentlich von ihm vorgelesene Inhalt bestand in einem Auftrage, dem Jubilar an seinem Ehrentage ein beyliegendes Glückwünschungsschreiben einzuhandigen. Der Herr Dechant Siemer übernahm es aus der Hand des Greises und machte die erfreute Gesellschaft mit den äußerst ehrenvollen und schmeichelhaften Ausdrücken bekannt, mit welchen Sr. Gnaden Ihre Theilnahme an diesem Ereignisse bezeugten.

Dem Lebehoch des Herrn Bischofs, welches der Herr Dechant Siemer brachte, folgte das der Höchstverordneten Commission der geistlichen An gelegenheiten, vom Herrn Pfarrer Südholz angegeben. Verfasser dieses ließ den gesammten Schullehrerstand unter lautem Jubel der Gesellschaft hoch leben. Darauf erhob sich der Jubilar, den Weihpokal in der Hand, und drückte gerührt seine Gefühle und Erkenntlichkeit aus. Dem Hurrah, womit ihm erwiedert wurde, folgte noch manches Lebehoch unsers verehrten Landesherrn, des Magistrats, der Bürgerschaft u. s. w. wechselsweise vom Herrn Oberamtmann Schmedes und dem Herrn Bürgermeister Vorwald an

gegeben. Nach 6 Uhr wurde der Greis zu Hause geleitet, um für eine neue Fe yerlichkeit einige Ruhe zu genießen.

In der Wohnung des Herrn Rathsherrn Pulsfort nämlich hatte sich gegen acht Uhr die Bürgerschaft versammelt. Unter Vortragung von 26 Fackeln zog sie zur Wohnung des Herrn Ober Amtmanns Schmedes und des Herrn Pfarrers Merk, von dort in Begleitung dieser Herren zur Wohnung des Jubilars und von da mit Lehterem zu gedachtem Hause. Ueber der Thür desselben glänzte ein Transparent mit der Inschrift: dem würdigen Jubelgreise, unserm Lehrer. Im Saale über dem für ihn bestimmten Sitz hingen drey mit Festons umgebene Medaillons, mit der Aufschrift: Vivat! Rector! Jubilarius! Der Magistrat, mehrere Geistliche und Honoratioren waren dem Zuge gefolgt. An dem später erfolgenden Mahle sollen nahe an hundert Personen Theil genommen haben. Der Jubilar saß bey Tafel zwischen dem Herrn Ober Amtmann Schmedes und dem Pfarrer Merk. Ein unbeschreiblicher Frohsinn herrschte in dieser zahlreichen Gesellschaft; alles wurde von gleicher Herzlichkeit und von einer Uebereinstimmung be seelt, wie sie die würdige Fe yer dieses schönen Tages erforderte. Verfasser dieses ist nicht im Stande, den Enthusiasmus zu schildern, mit welchem nach dem feyerlichen Lebehoch des Jubilars das Vivat unsers Großherzogs ausgebracht und mehrmals wiederholt wurde. Unser Landesvater soll leben! Wir sind seine



trennen Wechtaer Bürger! Er baue auf uns und auf unsre Treue! Diese Ausrufe wechselten mit dem Biede: Heil unserm Fürsten Heil! Der vom Unterzeichneten ausgebrachte Toast:

„Liebe und Einigkeit unter einander!  
Achtung für das Gesetz!

Treue unserm geliebten Landesherren!“ wurde mit einstimmigem Jubel aufgenommen. Noch manche Gesundheit wurde getrunken, alles jubelte und frohlockte, es wurde an keine Standesverschiedenheit gedacht. Wahrlich ein treues rührendes Bild von Verehrung für einen verdienstvollen Lehrer, und von Liebe und Anhänglichkeit an den Fürsten. Unterzeichneter und mit ihm ein Jeder, welcher Theil nahm, zählen diesen Abend zu einem der frohesten ihres Lebens. Wer wollte nicht mit uns einer Bürgerschaft Heil und Segen wünschen, welche, von ächtem Bürgerfinn beseelt, ihre Gesinnungen auf eine so würdige, in der That tugendhafte Art ausspricht?! Heil und Segen der Wechtaer Bürgerschaft! Möge sie sich ferner vor den Unfällen und Unruhen der Zeit selbst bewahren, wie sie es seither gethan, und möge Friede und Einigkeit sie ferner beglücken!

Der gefeyerte noch immer unermüdete frohe Greis wurde nach beendetem Mahle mit den Fackeln und der vorigen Begleitung zum Hause des Herrn Rathsherrn Cäsar geführt, wo die Sodalität ihn erwartete. Unter Absingung des obgedachten Liedes begleitete sie ihn in seine Wohnung,

woselbst man mit einem Hurrah von ihm Abschied nahm. Auch den Herrn Ober-Amtmann Schmiedes und Herrn Pfarrer Merz, welche sich um das heutige Fest so sehr verdient gemacht hatten, wurde vor ihren Wohnungen noch ein Lebehoch gebracht. Alles, unter Begleitung einer großen Volksmenge, zog darauf zum Markte. Hier wurde von den Fackeln ein Scheiterhaufen gebildet und ein hochaufloderns des Feuer beleuchtete die jubelnde Menge. Nochmals erschallte hier zu Ehren unsers Fürsten ein Hurrah; die Stille und Schönheit der Nacht erhöhte die Feyerlichkeit dieser Scene. Darauf trennte man sich, um zum Hause der Frau Wittwe Beltmann und des Herrn Pulsfort zum Tanze zu gehen. Die Morgendämmerung geleitete die Meisten zu Hause. Die Sodalität feyerte diesen Tag am 7. Nov. noch besonders durch einen Ball im Cäsarschen Hause, und so beschloß sich dieses schöne Fest. Nicht der geringste Unfall, auch nicht die allermindeste Unordnung störte den Genuß an demselben. Man darf mit Recht behaupten: Wechta hat sich durch diese Feyerlichkeit selbst geehrt!

Der ehrwürdige Jubelgreis ist völig wohl und heiter; wie mit verjüngten Kräften versteht er sein beschwerliches Amt nach wie vor. Gott erhalte ihn uns noch lange!

SEMPER. HONOS. NOMENQVE. TVVM. LAVDESQVE. MANEBVNT. Dshoff.

